

in Amerika zu bleiben beschloß. Noch einmal wollte er Nürnberg besuchen um endgültig Abschied zu nehmen. Aber als er 1873 nach einem längeren Aufenthalt in der deutschen Heimat wieder zurückreisen wollte und schon die Schiffskarte gelöst hatte, erkrankte seine Mutter. (Es war seine Stiefmutter; denn die leibliche war schon sehr bald gestorben.) Was dem Zureden der Freunde nicht geglückt war, das brachte die Kindesliebe fertig: Schuckert ließ sich zum Bleiben in Nürnberg bewegen und so ist die kindliche Dankbarkeit die Ursache gewesen, daß nicht auch dieser werktätige Mann seinem Vaterland verloren ging wie so manch anderer, den Engherzigkeit und Unverstand über das Meer getrieben hatten.

Freilich: ermunternd und vielversprechend war der Anfang von Schuckerts Selbständigkeit nicht. Der an große Verhältnisse Gewöhnte mußte in Nürnberg recht klein beginnen. In der Schwabennühle mietete er sich eine bescheidene Werkstatt und hier begann er im August 1873 mit der Reparatur von Nähmaschinen um sein täglich Brot zu verdienen. Nebenher fertigte er allerlei Apparate und Vermessungsinstrumente, darunter auch einen Apparat zum Messen der elektrischen Stromstärke, einen Dynamometer; der war so einfach und so zuverlässig gebaut, daß er die Aufmerksamkeit der Sachverständigen auf Schuckert lenkte und später auch als der beste seiner Art weiteste Verbreitung gewann. Es dauerte auch gar nicht lange, so galt Schuckert als der geschickteste Meister Nürnbergs und seine Kundschaft wuchs zusehends. Und unter denen, die ihn in der Werkstatt aufsuchten und dies und das mit dem praktischen und erfunderischen Mann besprachen, befand sich gar manchmal einer, dem selber so etwas wie eine Erfindung durch den Kopf gegangen war, nur daß er die Sache, just wo es aufs Treffen ankam, nicht recht zu deichseln wußte. Der steckte sich nun hinter Schuckert und stahl ihm mit seinen Planistereien die Zeit ab und der Meister hatte von all den Geschichten mehr Ärger als Gewinn.

Zu seinen Besuchern und Freunden zählte Schuckert auch einen Lehrer der Physik. Dem verriet er, daß er eine Versuchsmaschine bauen wolle um die Verwendbarkeit der Elektrizität als treibende Kraft darzutun; denn dies hätte sicherlich eine große Zukunft. Der Freund hörte ihm zu und bewies ihm dann, daß das funktionieren einer Maschine, wie sie Schuckert bauen wollte, ganz und gar ausgeschlossen wäre. Schuckert ließ sich aber von den Bedenken nicht abschrecken, baute unbekümmert weiter und der Erfolg gab ihm, dem jungen Praktiker, recht und dem alten Theoretiker unrecht. Die Versuchs-Dynamomaschine (sie war einstweilen für den Handbetrieb eingerichtet) lief ausgezeichnet, so daß Schuckert im nächsten Jahr — 1875 — an die Wellhöfische Anstalt für Galvanoplastik in Nürnberg seine erste wirkliche Dynamomaschine lieferte. Diese Maschine ist heute noch vorhanden; die Schuckertsche Fabrik hat sie im Jahr 1891 gegen eine neue